Aus unseren Vereinigungen : ein CfS-Abend mit Manfred Züfle über die (Jugend-)Bewegung

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **75 (1981)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus unseren Vereinigungen

Ein CfS-Abend mit Manfred Züfle über die (Jugend-)Bewegung

Es fällt schwer, mit ein paar abgewogenen Sätzen über den Abend mit Manfred Züfle zu berichten, so zu berichten, daß auch jene, die nicht mit dabei waren, etwas von der tiefen, persönlichen Betroffenheit Züfles mitbekommen.

Verstandesmäßige Erklärungen zur Lage der Bewegung gibt es viele, auch Manfred Züfle wußte da einiges beizutragen. Es hat aber wohl nicht viel Sinn, hier zu wiederholen, was er und auch andere immer wieder sagen und schreiben. Zwei Gedanken bloß möchte ich herausgreifen aus den vielen, die an diesem Abend diskutiert wurden.

1. Die Jungen sind überfordert, weil sie Dinge tun, die wir Erwachsenen nicht tun wollen. Wir haben zwar auch Angst vor Atomkrieg und Vergiftung, vor der Zerstörung des Lebensraumes, vor einem immer größer werdenden Abgrund des Hungers und der Ungerechtigkeit, vor der zunehmenden Kälte rund um uns herum. Aber wir haben uns an diese Angst gewöhnt, wir leben mit ihr, wir setzen ihr höchstens noch ein paar schwache Versuche entgegen, die dem Tropfen auf dem heißen Stein ähneln. Uns graut davor, in die Tiefe zu blicken. Die Jungen aber wagen den Blick in den Abgrund, und was sie sehen, bringt sie in Verzweiflung. Und wir lassen sie mit der Verzweiflung allein. (Züfle stützte sich hier auf einen Artikel von Franz Renggli, der demnächst im Band «Zürcher Unruhe 2» der Gruppe Olten herauskommen wird.)

2. Wir Erwachsenen sollten den Jungen mehr von unseren Träumen erzählen, von dem, was wir, als wir jung waren, einmal erhofft und geglaubt haben, was dabei herausgekommen ist, was schiefgelaufen ist, welche Fehler wir gemacht haben, wie und warum wir uns trotzdem ein Fünklein Hoffnung bewahrt haben. Bei solchen Dialogen auf gleicher Ebene würden wir vielleicht auch erfahren, warum die Jungen mit «unseren» Ideen nicht viel anfangen, warum sie uns oft nicht mehr ernst nehmen können. Wir müßten unsere eigenen Enttäuschungen, unsere eigene Mutlosigkeit ehrlicher eingestehen. Gemeinsam mit den Jungen dürften wir dann vielleicht Möglichkeiten suchen, die wir der Verzweiflung dieser Welt entgegenstellen könnten. Solange es nicht zu spät ist.

Jeannette Schlüchter

Hinweis auf ein Buch

RICHARD FRIEDLI: **Frieden wagen.** Ein Beitrag der Religionen zur Gewaltanalyse und zur Friedensarbeit. Universitätsverlag, Freiburg/Schweiz 1981. 259 Seiten, Fr. 29.—.

«Entschiedene Anhänger christlich-religiöser Einstellungen sind kriegsbereiter und weniger demokratisch, mehr zum strengen Strafen und weniger zur Toleranz bereit, konservativer und weniger an Weltgemeinschaft interessiert, geneigter zu unterdrücken und weniger humanitär.» Die Reaktionen auf die Agenda von «Brot für Brüder» und «Fastenopfer» bestätigen diese zentrale Aussage im vorliegenden Buch von Richard Friedli, Professor für Missiologie und Religionswissenschaft an der Universität Freiburg/Schweiz. Der Beitrag der christlichen Konfessionen zur Friedensarbeit muß daher in den Kirchen selbst beginnen, als Auseinandersetzung mit den eigenen friedenshemmenden Traditionen, gemessen an einem «Evangelium vom Frieden».

Mehr als die Hälfte seines Buches räumt Friedli der «Friedenspädagogik»